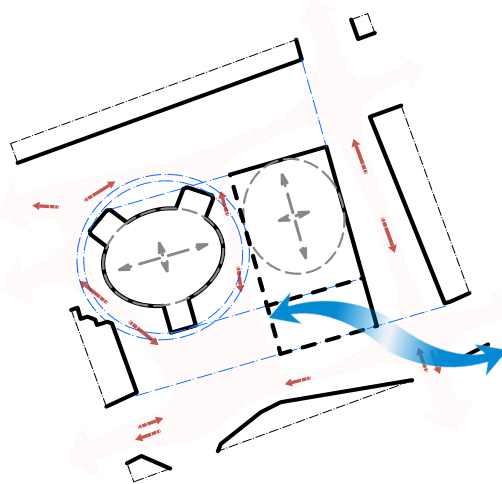


Das Haus der Demokratie ist A.R.E.N.A

**A**ktiv-  
**R**aum für  
**E**ntwicklung,  
**N**eugier und  
**A**ustausch

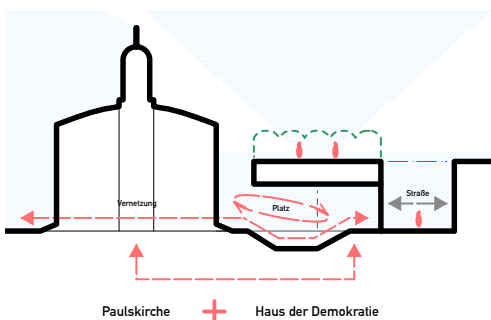


Der A.R.E.N.A -Begriff umschreibt einerseits den Spannungsraum zwischen den hyperlokalen Forderungen des städtischen Raumes „am, um und auf dem Paulsplatz“ und dem gleichzeitigen internationalen Anspruch des Hauses der Demokratie. Andererseits drückt A.R.E.N.A auch die analogen sowie digitalen Angebote, die vom Haus der Demokratie ausgehen werden, aus.

### Konzeptioneller Ansatz

Die städtebauliche Wirkung der Konzept-Bezeichnung A.R.E.N.A steht im Hinblick auf die Förderung einer urbanen demokratischen Praxis im Mittelpunkt des Entwurfs. Fünf Dimensionen dieses Begriffs werden im Entwurf hervorgehoben:

- die räumliche Dimension, mit Blick auf die diskursive Dimension von Struktur, Ort, Ordnung (vgl. Foucault 1981), die im Entwurf durch die Umleitung von Bewegungen und Nutzungsänderung, Dichte und Umdeutung neue Raumangebote erzeugt und zur Verfügung stellt,
- die agonale Dimension, die die Frage nach der Beständigkeit demokratischer Machtstrukturen stellt, indem ein durch Kriegseinwirkung entstandene Freifläche zu einem Platz wird und schließlich - wie im Entwurf vorgeschlagen, wieder bebaut werden könnte,
- die performative Dimension, hinsichtlich der Inszenierungsformen des Öffentlichen, die die Beziehung zwischen Bestand und Neubau architektonisch und über den Freiraum ermöglichen,
- die spielerische Dimension, die den experimentellen Charakter und Möglichkeiten spontaner Momente in der Raumbesetzung unterstreicht,
- die kritische Dimension, insofern eine Arena immer auch ein Ort der kritischen Auseinandersetzung nach innen wie nach außen darstellt, steht doch die A.R.E.N.A nicht nur für den Ausbau der demokratischen Raumbildung, sondern auch in konkurrierender Beziehung zu anderen kulturellen, ökonomischen, sozialen „Arenen“ entlang der „Braubacher Kulturmeile“.



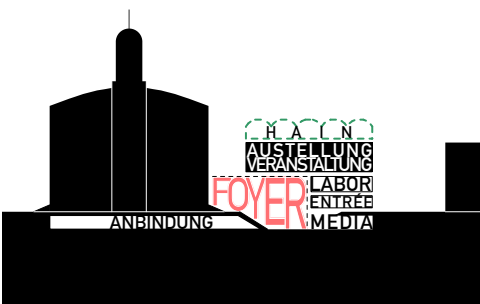
### Zusammenspiel mit dem umgebenden Freiraum

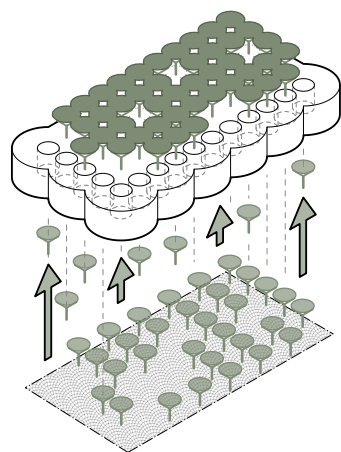
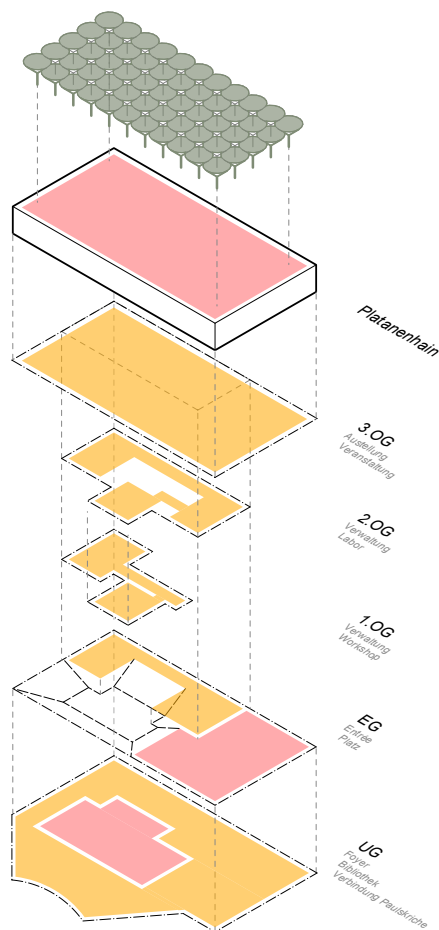
Der städtebauliche Ansatz legt den Schwerpunkt auf die Bildung eines wandelbaren Öffentlichen Raumes, der Orte des Übergangs kennzeichnet: Innen wird Außen, Dach wird zum Hain, Halle wird zur Mall, Podeste werden zu „Speakers' Corner“, Treppen zu Balkonen, Passage wird Platz und Plätze zur Bühne etc.

Mit einem großzügig überdachten Vorplatz lädt das Haus der Demokratie ein, einzutreten und am Geschehen im Gebäude mitzuwirken oder einfach nur in seinem kühlenden Schatten auszuruhen, sich mit einem Getränk aus dem Café versorgt, auf die Freitreppe zu setzen, um die Umgebung zu beobachten.

Vom Römerberg kommend, geht der Blick auf das Wandeldach empor, wo sich Menschen unter dem Platanenhain treffen und den atemberaubenden Blick auf die Mainhattan-Skyline genießen. Das Wandeldach bietet außergewöhnliche Perspektiven auf die Stadt ringsum ohne dem eigentlichen Höhepunkt des Ortes, der Paulskirche, die Bedeutung zu nehmen.

Die Nahtstelle zwischen der Paulskirche und dem Neubau wird zum Öffentlichen Foyer ausgestaltet. In enger Beziehung zur Paulskirche, ohne ihr den „historischen Atem“ zu nehmen, entsteht ein wandelbarer Ort: öffentlich, diskriminierungs- und barrierefrei, durchlässig, einladend. Geeignet für die individuelle Selbstdarstellung, kuratierte Inszenierungen oder spontane kollektive Erfahrungen.





Neubau und Paulskirche teilen sich die orthogonal angelegte Arena, die sich im Gebäude so wie im Außenraum befindet.

Wahlweise lassen sich große Fassadenelemente öffnen, sodass eine durchgehende Platzebene entsteht, von der aus stufenweise Sitzreihen ansteigen.

Der Entwurf gibt durch wandelbare Raumkonfigurationen sowohl stadträumliche wie architektonische Antworten auf die Frage, wie plurale und in vielerlei Hinsicht fragmentierte, zugleich aber kommunikativ eng verbundene und zur anhaltenden Selbstreflexion ermächtigte Gesellschaften einander im Öffentlichen Raum begegnen und ausweichen können.

In der Konsequenz, dass Demokratie nicht einfach institutionell als Regierungssystem begriffen, sondern umfassender von der Idee kollektiver Selbstregierung her gedacht wird, ergibt sich auch für das Gebäudeinnere eine flexible Anordnung und Nutzung des verfügbaren Raumes. Ebenen überscheiden und durchdringen einander, bieten Platz für Rückzug und konzentriertes Arbeiten genauso wie auch unvoreingenommene Schlendern durch die Dauerausstellung.

Die visuelle Einbeziehung zur Paulskirche, die über die transparenten und offenen Fassadenelemente zu einem gemeinsamen Öffentlichen Foyer verstärkt wird, erfährt durch die großzügige unterirdische Anbindung eine zusätzliche räumliche Vernetzung.

### Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Klimaanpassung, Umgang mit Bestandsbäumen

Nachhaltigkeit und Demokratie werden im Projektbeitrag A.R.E.N.A in unterschiedlichen Massstäben und auf allen Ebenen zusammen gedacht.

Für den Kraftakt einer nachhaltigen Transformation braucht es alle Teile einer Gesellschaft mit ihren Ideen und Interessen. Deshalb werden benachbarte Plätze, Straßen, ikonische Gebäude wie Rathaus und Paulskirche in ihrer urbanen Gesamtheit als Öffentlicher Raum im demokratischen Selbstverständnis zur A.R.E.N.A. Entsiegelte Grünflächen an der Berliner Straße werden aufgewertet und vergrößert. Straßenbegleitende Bäume ergänzt, ein Brunnen angelegt und Sonnenlichtreflektierende Oberflächen geschaffen.

Für die Oberflächen des Öffentlichen Raumes werden hellgelber und hellrötlicher Mainsandstein verwendet.

Die Widerstandsfähigkeit und natürliche Witterungsbeständigkeit des wiederverwendbaren Natursteines als Platzbelag, sowie für Rampen, Podest, Sitze und Treppen bedeuten sie die eine dauerhafte ästhetische Aufwertung der urbanen Umgebung.

Diejenigen Platanen des Paulsplatz, die dem Neubau weichen müssen, werden auf das Wandeldach des Neubaus umgepflanzt. Den Versuch ist es wert und an anderer Stelle hat es bereits funktioniert. Alternativ hierzu ist ein Hain aus Cornus Florida und Cornus Mas denkbar, der sich durch die wasserspeichernde Eigenschaft des Dachaufbaus noch günstiger auf die mikroklimatische Qualität des Ortes auswirken würde als das bestehende Laubdach.

Damit eine Nachhaltigkeitstransformation gelingen kann, wird das Ziel verfolgt, ausschließlich regional verfügbare Baumaterialien und Herstellungskompetenzen einzusetzen.

Ziel ist die

- Senkung des Energiebedarfs
- Vermeidung von Transporten von Baustoffen
- Einsatz wiederverwendbarer/verwertbarer Bauprodukte
- Lange Lebensdauer von Bauprodukten und -konstruktionen
- Gefahrlose Rückführung der Baustoffe in den nat. Stoffkreislauf

Bei der Planung und Umsetzung werden die Kriterien des C2C-Maßnahmenkatalogs beachtet. Neben Sortenreinheit und Trennbarkeit wird auch die Materialgesundheit berücksichtigt. Daher überwiegt der ressourcenschonende Einsatz der drei, das Projekt charakterisierende Materialien: Mainsandstein, Buchenholz und Glas aus regionalen Vorkommen und Produktion.

Mit einem Waldflächenanteil von 42,5 Prozent ist Hessen das walddreichste Bundesland. Die Buche ist mit 33 Prozent die häufigste Baumart.

Das Gebäude ist modular aufgebaut. Die oberirdischen Geschosse sind als Holz-Hybrid-Konstruktion geplant. Im Tragwerk werden diese Anforderungen maßgeblich durch Holzbauteile erfüllt, die nach dem Prinzip „Design für Demontage“ nur gesteckt und geschraubt werden, um einen sortenreinen Rückbau zu ermöglichen.

Die quadratische Grundstruktur bietet sich für den wirtschaftlichen Einsatz vorgefertigter Holzbauelemente sehr gut an. Das Tragsystem basiert auf einer ressourceneffizienten Kastenrasterstruktur der Decke mit Kassetten-Größen von 10,80 m x 10,80 m und 2,70 m x 2,70 m. Sowohl die Stützen als auch die Trägerroste bestehen aus der rötlich-braunen Kernbuche (BauBuche) und tragen die Lasten zweiachsig ab.

Die gebogenen Leimholzplatten aus Kernbuche und die Glaspaneele der Fassade folgen einem modularen Prinzip.

Das erdberührte Geschoss sowie die stabilisierenden Treppenhauskerne werden aus CO<sub>2</sub>-reduziertem Stahlbeton gefertigt.

Es ist davon auszugehen, dass sich durch die Umsetzung aller geplanten Maßnahmen eine signifikante Reduktion des Treibhauspotenzials (Global Warming Potential, GWP) erzielen lässt.